





slata roschal

153  
formen  
des  
nichtseins

Slata Roschal, geboren 1992 in Sankt Petersburg, ist eine deutsche Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin. Für ihr literarisches Schaffen erhielt sie zahlreiche Stipendien und Preise, darunter den Literaturpreis Mecklenburg-Vorpommern und das Arbeitsstipendium des Freistaates Bayern. Bereits erschienen sind ihre Lyrikbände *Wir verzichten auf das gelobte Land* (Reinecke & Voß, 2019) und *Wir tauschen Ansichten und Ängste wie weiche warme Tiere aus* (Hochroth Verlag, 2021). Sie promovierte an der LMU München in der Slawistik. *153 Formen des Nichtseins* ist ihr Romandebüt und nominiert für den Deutschen Buchpreis 2022.

homunculus  
verlag

## 1.

Eine alte Frau mit blondierten Haaren und pink geschminkten Lippen steht vor dem Obststand im Einkaufscenter. Sie betastet die vor ihr liegenden Melonen und fragt die Verkäuferin:

СКОЛЬКО СТОЯТ ДЫНИ?

Die Verkäuferin bemerkt nicht, dass die Frage an sie gerichtet ist. Die alte Frau wiederholt langsamer: Skol'ko stojat dyni?

Die Verkäuferin sortiert weiter Zitronen.

Die alte Frau spricht noch langsamer und deutlicher: Skol'-ko sto-jat dy-ni?

Als sie keine Antwort bekommt, lässt sie die Melonen sein und geht weiter.

## 2.

Ich war achtzehn, er war vierzig. Er war zur Hälfte Russe, zur Hälfte Armenier, und mochte es nicht, darüber zu reden. Trotz seines starken Akzents sprach er gern Deutsch, er nannte sich nicht Georgij, sondern Georg. Wenn ich Armenisch brauchen würde, dann würde ich auch Armenisch sprechen, sagte er. Er war ein richtiger Mann, stark, potent, mit allen dazugehörigen Attributen, einem großen Mercedes und einer behaarten tätowierten Brust. Er roch nach Leder, Zigaretten und Parfüm, trug massivgoldene Ringe und er wusste genau, worin sich Frauen und Männer voneinander unterschieden. Ich stellte ihm selten Fragen, aber er wusste viel über mich, ich hatte ja auch nichts zu verbergen. Warum bist du nicht zu Hause um diese Zeit, fragte er am Telefon, und glaubte mir nicht, dass ich samstags immer Oma und Opa besuchte. Bist du eine Nutte, fragte er, als ich mit einer grellroten Handtasche auf einem Parkplatz auf ihn wartete.

Einmal zog ich mir ein neues Kleid an, um darin eine Stunde lang in seinem Auto zu sitzen, er lobte das Kleid, verlangte dann aber, dass ich mir nächstes Mal etwas Einfacheres anziehen solle. Wir trafen uns im Hotel, im Auto, im Park, und ich verlangte nichts von ihm dafür, also war ich keine Nutte. Er verlangte von mir, kein Parfüm zu benutzen und bei unseren Treffen genau seinen Anweisungen zu folgen, Zeit und Ort bestimmte er. Irgendwann erklärte er, dass er mit einer Frau zusammenwohne und ein kleines Kind mit ihr habe. Eine Frau müsse den häuslichen Herd hüten, sich nicht so stark schminken wie ich, erklärte er mir in einem Café, so sei er erzogen worden, obwohl heutzutage ja alles anders sei. Er war es auch, der mich zum ersten Mal in meinem beginnenden Leben als *devuška* bezeichnete, etwa »junge Frau«, ein gebräuchliches Wort, das mich definierte. Nein, sagte ich, Ich bin keine *devuška*, in erster Linie bin ich ein Mensch, in erster Linie sind wir beide zwei Menschen.

Du als Frau, sagte er auch.

Ich bin keine Frau, sagte ich, Ich bin keine Frau.

Was bist du denn, sagte er lächelnd, Bist du etwa ein Mann.

Nein, sagte ich, Ich bin kein Mann, aber auch keine Frau.

Georgij wollte so sehr Mann sein, dass ich nicht mehr weiß, wie er als Mensch war. Wenn er im Hotel getrunken hatte, weinte er und sprach in lauter Aphorismen. Ist das Leben gut, wollte er nach der zweiten Flasche plötzlich wissen, presste sein Gesicht an meines, ich bejahte, er warf sich begeistert zurück, und ich betrachtete eine Tätowierung in Form von chinesischen Schriftzeichen auf seiner Schulter.

Mir standen in seinen Augen nur zwei Wege offen, Mutter und Ehefrau zu werden oder Nutte. Wenn ich mich schön machte, und damals fand ich riesige schwarze Augen schön, gefiel ich ihm nicht, und manchmal hatte er keine Lust darauf, mit mir zu schlafen, weil ich nicht auf seine Ratschläge hörte, und ich musste beschämt wieder nach Hause gehen.

Die Dinge, über die wir uns unterhielten, bargen so viele Definitionen in sich, dass sie zu einem Rahmen wurden, den ich nicht übertreten durfte. Wagte ich einen zu großen Schritt, hieß es: Ich sei keine Frau. Keine richtige Frau. Oder doch eben Frau. Typisch Frau. Oder keine richtige Frau, aber zum Mann würde ich es nicht bringen. Sobald ich etwas tat, das ihm nicht gefiel, machte ich als Frau etwas, das jedem Mann an seiner Stelle nicht gefallen würde. Nicht einmal als Frau, sondern als *devuška*, ewiges Mädchen, Halb-Frau. Ich wusste, dass ich äußerlich eine seltsame Figur abgab, mich schwankend auf hohen Absätzen fortbewegte, und doch naiv und unschuldig war, auf jemanden wartete, der mich wie Dornröschen aus einem peinlichen Traum erlösen würde, peinlich deswegen, weil die Scham für meine willenslose Sprachlosigkeit wuchs. Aber er war der Erste, der meinen damals unbeholfenen, dünnen Körper als Frau definierte, und ich konnte dieses Wort nicht gänzlich von mir weisen.

### 3.

*Wenn du später selber Kinder hast, verstehst du das.*

(internationales Sprichwort)

Meine Familie war ziemlich konservativ, aber auf ihre eigene, originelle Art. Bei uns zu Hause herrschte eine Mischung aus russischer Familientradition, sowjetischer Zensur, religiösem Fanatismus und den individuellen Spezifika meiner Eltern. In der dunklen Perestroika-Zeit, als sie mit zwei kleinen Kindern in einem WG-Zimmer hausten und ums Überleben kämpften, waren sie Zeugen Jehovas geworden und haben nicht mehr von ihrem Glauben abgesehen. Als ich vier Jahre alt war, zogen wir nach Deutschland, ich hatte einen jüdischen Großvater, der bereits in Deutschland war, diesem Großvater durften fünf andere

Personen, seine Frau, seine Tochter, sein Schwiegersohn, seine Enkelkinder folgen. Mein Vater arbeitete, meine Mutter machte den Haushalt, aber sie hatte immer das Sagen, und alle Angelegenheiten, die unsere Familie betrafen, wurden von ihr entschieden. Ich mochte es, wenn ich nach der Schule nach Hause kam und Mutter nicht da war, das kam selten vor. Abends guckten wir alte sowjetische Filme, bei neueren Märchenverfilmungen und Familienkomödien durfte die Altersbeschränkung nicht über 6 Jahren liegen. Auf DVD-Hüllen strich meine Mutter mit einem schwarzen Marker alle Titel der Filmsammlungen durch, in denen Unsittlichkeit, Gewalt und Spiritismus vorkamen, diese drei Begriffe waren bei uns eine Art Zauberformel des Bösen. Wenn niemand zu Hause war, schaute ich mir diese Filme heimlich an, die zaghafteste Anspielung auf die menschliche Sexualität faszinierte mich. Das nicht ganz zugeknöpfte Hemd von Sergej Sergeevič wies auf die Schändung der tugendhaften und musikalisch begabten Larisa Dmitrievna hin, aber was genau ereignete sich in der Schiffskajüte zwischen den beiden («Žestokij romans»). Wie hartnäckig versuchte der charmante Geheimrat die puppenartige Nasten'ka zu verführen, während er ihren Vater im Gefängnis hielt, oh hätte er sie doch verführt («O bednom gusare»)! Schließlich zeigte die Kellnerin eines provinziellen Bahnhofrestaurants – endlich – ein wenig Brust, als sie sich hastig mit einem kaukasischen Melonenverkäufer im Zugabteil auszog («Vokzal dlja dvoich»).

Diese 80er-Jahre-Filme waren die Büchse der Pandora, aus der ich etwas über die Welt erfuhr. Wahrscheinlich waren diese Filme damals mit einem ähnlichen Gefühl gedreht worden, mit dem ich sie mir zwanzig Jahre später anschaute – vorsichtig, wenn keiner der Mächtigen hinguckte, mit geheimer Freude und Provokation, aber auch Angst. Schließlich stellte ich die DVD zurück an ihren Platz, schaltete den Fernseher und den DVD-Player aus, entfernte den DVD-Adapter aus dem Fernseher und strich den Teppich glatt.

Obwohl ich schon als Kind sehr kurzsichtig war, trug ich keine Brille, da ich glaubte, sie würde mich noch hässlicher machen. Erst mit sechzehn kaufte ich mir gegen den Willen meiner Mutter Kontaktlinsen und sah die Welt auf einmal scharf.

#### 4.

<https://www.ebay-kleinanzeigen.de/s-russisch/ko>

*Hallo,  
ich biete einen Service als Übersetzerin. Ich übersetze Texte und Dokumente, aber stehe Ihnen auch für Gespräche zur Verfügung. Ich spreche fließend deutsch, russisch und englisch.  
Preise werden individuell und der Zeit entsprechend besprochen.*

*Ich arbeite ausschließlich mit europäisch russischem Rohhaar/Schmittthaar  
Das Haar hält bis zu 3 Jahren je nach Pflege und ist in jeder Art und weise wie ihr Eigenhaar.  
Alle Haarhuelsen verlaufen natürlich in eine Richtung so dass verketten und knötchen ausgeschlossen sind. Europäisch Russisches Schnitt Haar ist das beste was auf dem Markt ist für Haarverlängerungen .*

*Hallo,  
ich bin deutscher und russischer Muttersprachler und biete Dienstleistungen als Übersetzer/Dolmetscher an, sowohl für Deutsch/Russisch als auch für Russisch/Deutsch.*

*Hallo, ich suche einen Nebenjob als Übersetzer, Deutsch/Russisch. Ich bin 39 Jahre alt, ein Sachbearbeiter von Beruf, und freue mich auf jedes Angebot.*

*Wörterbuch deutsch-russisch selten gebraucht daher Zustand neu keine Kratzer flecke beschmutzungen*

*ich suche für meine 2 Kaninchen ein schönes Zuhause. Das Russische Kaninchen ist eine Zippe und 5 Monate für die möchte ich 20 haben.*

*Langenscheidt Leichte russische Kurzgeschichten mit Übersetzungshilfen und Erläuterungen, nie benutzt selbstabholung gegen Barzahlung*

*Sie brauchen Nachhilfe in Sachen Russische Sprache? Kein Problem, da sind Sie bei mir genau richtig!! Ich war jahrelang als Dolmetscherin für meine Muttersprache tätig.*

*1. Mal in Anklam Tanja 27 geile Russin schlank 70C auch HH zärtlich lieb Prostatamassage Rollenspiele*

## 5.

Es war ein goldener Ohring mit einem kleinen Brillanten, irgendwo im Erdgeschoss in der Mensa musste er sein, ich schrieb Anzeigen, klebte sie auf Pinnwände, schrieb in ein studentisches Forum, ging zur Information, ob jemand vielleicht einen goldenen Ohring, den Brillanten sparte ich aus, die Frau wunderte sich und lächelte und ich schämte mich. Ein anderes Mal ein Ring mit einem kleinen, ungemein teuren Rubin (ich hab schon immer gesagt, kauf nichts bei den deutschen Juwelieren, bestell bitte aus dem russischen Katalog, hier, und jetzt hast du es), er war mir zu groß geworden und einfach vom Finger gegliedert, irgendwo zwischen dem dritten und vierten Gleis des Ostbahnhofs, in der Nähe des Getränkeautomaten, dort, wo abends Mäuse

herausgelaufen kommen, nach Krümeln, vielleicht auch Ringen suchen, sie in ihren Vorratskammern unterhalb des Getränkeautomaten verstecken.

## 6.

Es gab Luftballons, grüne und rote, als wir am Bahnhof verabschiedet wurden, dann aufklappbare Betten mit dünnen Decken, drei Tage, zwei Nächte, geduldige Zeit. Man sagte, die belorussische Grenze sei die schlimmste, nachts kamen Männer, fragten nach Pässen, Taschen, Inhalten, leuchteten mit einer Taschenlampe in unsere Gesichter. Es gefiel ihnen nicht, dass in Mutters Pass der Stempel auf dem Foto nicht zu sehen war, als wäre die Fotografie nachträglich reingeklebt worden, mit so einem Pass dürfe sie nicht weiterfahren, wir begannen, die Sachen zu packen, Vater ging mit den Männern in den Flur vor dem Abteil und sagte, dass wir kein Geld hätten, wir müssten dann aussteigen, die Männer berieten sich, dann kam einer und gab uns den Pass zurück und wir fuhren weiter. Wobei, das passierte nicht im ersten Zug, da waren ja gar keine Luftballons, es muss später gewesen sein, bei einer der Fahrten im zitternden Wagon, der Zugbegleiter, provodnik, brachte Tee in dünnen Gläsern in metallischen Haltern, im Flur wurden Bekanntschaften mit den Nachbarn geschlossen.

Ob die Männer den Pass wirklich für gefälscht hielten oder einfach nur nach einem Anlass suchten, ihr Gehalt aufzustocken, ob sie in anderen Abteilen erfolgreicher gewesen sind, jedenfalls sahen wir arm genug aus, um die Grenze zu passieren.



## 7.

<https://www.jw.org/de/bibliothek/musik-lieder/singt-voller-freude/62-das-neue-lied/>

*Lied 62*

### *Das neue Lied*

*(Psalm 98)*

1. *Singt das neue Lied! Den großen Schöpfer damit ehrt!  
Wunderbar ist alles, was er tat und tun wird.  
Preist Jehovas Macht! Sein starker Arm hat oft befreit.  
Er wird immer siegen,  
er liebt Gerechtigkeit.*

*(REFRAIN)*

*Singt, singt, singt!  
Das neue Lied erklingt.  
Singt, singt, singt!  
Jehova Rettung bringt. [...]*

Lasst uns beten.

Allmächtiger Vater. Wir danken Dir dafür, dass Du uns heute versammelt hast, danken Dir für Deine Gaben, für die geistige Speise, die Du uns immer wieder gibst. Segne auch all diejenigen, die heute nicht mit uns zusammen sein konnten, diejenigen, die mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen haben, und segne unser heutiges Beisammensein. Im Namen Deines Sohnes Jesus Christus. Amen.

## 8.

Mein Bruder und ich wussten nicht, wer wir waren. Während sich unsere Eltern eindeutig als nach Deutschland gekommene Russen mit – der Legende nach – jüdischen Wurzeln bestimmen ließen, so waren mein Bruder und ich Russen, Deutsche, Juden, alles in einem, ohne dass es eine Bezeichnung dafür gab. Der Bekannten- und Freundeskreis meiner Eltern war russisch, darunter auch russischsprachige Armenier, Kasachen oder Ukrainer. Ich las viel russische Literatur, hatte aber eine vage Vorstellung von der russischen Rechtschreibung, mit der ich erstmals im Slawistikstudium konfrontiert wurde. Der Glaube der Zeugen Jehovas hatte viel an Jüdischem, trotz seiner Aufhebung durch Christus war das Alte Testament weiterhin leitgebend, in dieser Hinsicht passte dieser Glaube gut zu meiner Mutter, die viel Wert auf ihre jüdische Abstammung väterlicherseits legte, und davon überzeugt war, dass alle talentierten Menschen der Welt Juden seien, was sie meinem Vater an Einstein, Heine, Mandel'stam und deren gebogener Nasen zu beweisen versuchte. Wenn ich zu unterschiedlichen Anlässen gefragt wurde, wie ich nach Deutschland gekommen war, wusste ich zunächst nicht, ob ich das mit dem Jüdischen sagen sollte, bis ich merkte, dass dieser Tropfen jüdischen Blutes in mir in Deutschland als exotisch gilt und zum Vorteil gereicht. Bei den vielen Definitionen des Jüdischseins, dachte ich mir, mütterlicherseits, väterlicherseits, als Religion, als Rasse, als Nationalität, ist es ohnehin schwierig, klarzustellen, wer jetzt Jude ist und was das überhaupt heißt. Jeden Samstagabend gingen wir zu Oma und Opa und guckten im Fernsehen russische, deutsche und israelische Nachrichten, lasen russische Illustrierte, in denen es um Familie und Beziehungen ging, Opa las auch eine jüdische Zeitung, die ich ein paar Mal aufschlug und langweilig fand. Mein Opa hörte sich prinzipiell beide Neujahrsansprachen an, auf

Russisch und auf Deutsch, und ärgerte sich gleichermaßen über die zur Schau gestellte Gläubigkeit ehemaliger KGB-Offiziere wie über die geschmacklosen Anzüge von Frau Merkel. Zum Abendessen ging er persönlich in die Küche, halbierte mit dem großen gezahnten Messer Weizenbrötchen, holte die gemusterte Wachsdecke aus der Kommode und breitete sie auf dem Tisch aus.

## 9.

Ich und Goršenev, der schon gestorben, und Samojlov, der Jüngere, der bestimmt auch bald, ich glaube genau zu wissen, was sie so schön macht, glaube sie so gut zu verstehen, ihre alkoholschweren Lider, ihre heroinblassen Augen, sie sind vierzigjährige Teenager, und ich, wenn ich immerjung, wenn ich ihr Freund und ihre Frau und Schriftsteller, was nicht gelingen kann, und alles, alles sein könnte für sie und sie für mich, was würden wir glücklich werden.

## 10.

Erwachtet! | Nr. 2 2019  
<https://www.jw.org/de/bibliothek/zeitschriften/erwachtet-nr2-2019-jul-aug/selbstbeherrschung>

### **WARUM IST SELBSTBEHERRSCHUNG WICHTIG?**

*Wenn ein Kind Selbstbeherrschung hat, kann es einer Verlockung widerstehen, selbst wenn sie kurzfristige Vorteile verspricht. Ein Kind, dem es schwerfällt, sich zu beherrschen, neigt dagegen eher zu*

- *aggressivem Verhalten*
- *Depressionen*

- *Tabakkonsum, Alkohol- oder Drogenmissbrauch*
- *ungesundem Essverhalten*

*Einer Studie zufolge besteht bei Kindern, die sich beherrschen können, im Erwachsenenalter ein geringeres Risiko für Gesundheitsprobleme, finanzielle Schwierigkeiten und kriminelles Verhalten. Daraus zieht Professorin Angela Duckworth von der University of Pennsylvania den Schluss: »So etwas wie zu viel Selbstbeherrschung gibt es wahrscheinlich nicht.«*

### **WIE KINDER SELBSTBEHERRSCHUNG LERNEN**

*Lernen Sie, Nein zu sagen und dabei zu bleiben.*

**GRUNDSATZ AUS DER BIBEL:** *»Euer Ja soll einfach ein Ja sein und euer Nein ein Nein« (Matthäus 5:37). [...]*

*Heute Ihr Nein zu hören, wird Ihrem Kind morgen helfen, selbst Nein zu sagen — zu Drogen, Sex vor der Ehe oder anderen Dingen, die ihm schaden.*

## 11.

8.6.2016, Granada

Zuerst dachte ich, alle seien zu dieser Konferenz angereist, um einen Urlaub auf Kosten ihres jeweiligen Instituts zu machen und zwischen den kostenlosen Mahlzeiten in der Aula eine exotische Stadt zu erkunden, um möglichst viele handbestickte kunstseidene Kosmetiktäschchen, Lavendelseife und bunte chinesische Fächer zu kaufen, eine gutmütige Stimmung.

Der Organisator der Konferenz kam bei seinem Eröffnungsvortrag auf seine Gotteserfahrung zu sprechen, die er vor Kurzem



in einer benachbarten katholischen Kirche gemacht habe, die übrigens seit fünf Jahrzehnten regelmäßig von der Mutter Gottes heimgesucht werde, was mindestens drei Zeugen bestätigen könnten. Ich war die einzige im Saal, die das beunruhigte. Dann wurden Kaffee und Orangensaft getrunken, Muffins verschlungen und man konnte die Vortragenden aus der Nähe beobachten, wenn man versuchte, sich zwischen ihnen zu den Muffins durchzudrängeln, allesamt Männer, alt und bärtig. Jeder schien jeden zu kennen, man sprach sich mit Vornamen an und bat, einem bitte doch von dem Saft dort einzugießen, sie hatten allesamt Hunger und Durst, ich zwar auch, aber ich war jung, viel jünger als der durchschnittliche Konferenzteilnehmer, und hatte das Recht, Unmengen von Muffins zu essen, bei ihnen blieben die einfachen Kohlenhydrate am Bauch hängen, darf ich bitte durch, oh, I'm sorry, izvinite, lo siento, haben sie noch Muffins. Nur die Toilette still und gemütlich, eine ältere Frau kämpfte mit dem automatischen Wasserhahn, ich holte einen Lippenstift heraus (in russischen Kreisen ist das erlaubt). Später erklärte ein Mitarbeiter des Dostoevskij-Museums Sankt Petersburg, dass Raskol'nikov aus Dostoevskijs »Verbrechen und Strafe« seine Entwicklung doch im Einklang mit dem russisch-orthodoxen Kirchenjahr vollzogen habe. Eine bekannte Dostoevskij-Forscherin aus gleichen Kreisen erinnerte den Vortragenden daran, dass ein Mord eine Todsünde sei, eine zur ewigen Verdammnis führende Todsünde, das könne man nicht einfach so unter den Tisch fallen lassen, und alle Beschönigungen des durch Raskol'nikov begangenen Mordes seien ebenfalls verbrecherisch. Ihre Bemerkungen zum Vortrag erhielten Applaus. Ein anderer merkte an, dass eine Weiterführung des Romans in Form eines zweiten Bandes wohl in Einklang mit dem russisch-orthodoxen Glauben zu bringen und deshalb nicht als unwahrscheinlich abzulehnen sei, wohingegen drei Bände etwas anderes seien, drei Bände schlossen neben der Hölle und dem Paradies das

Fegefeuer ein, das nichts zu suchen habe bei einem russisch-orthodoxen Autor, dem Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung. Der zweite Vortrag war auf Englisch, ein Drittel habe ich nicht verstanden, zwei Drittel wollte ich nicht verstehen, also begann ich, mein Namensschild und den Kugelschreiber auseinander zu bauen. Von meinem Kind zu Hause habe ich gelernt, keine Minute sinnlos zu verbringen, keine Minute ohne Beschäftigung, also baute ich alles auseinander, was in meiner Nähe auseinanderzubauen war, bis mir ein Teil, die Kugelschreibermine, auf einmal aus dem Schoß fiel und langsam Richtung Treppe rollte, ich ihr hinterherlief und irritierte Blicke auf mich lenkte.

## 12.

Wir waren in einer Ferienwohnung im Erdgeschoss eines Schweizer Bauernhauses, jeder hatte ein eigenes Zimmer, es war kalt und verregnet, und dann begann Mutter zu bluten. Sie stand mit nackten Füßen in der Dusche, krepelte die Hosen hoch, und die Blase, mit der sie versehentlich gegen die Tür gestoßen war, war geplatzt, blutete ununterbrochen. Vater lief besorgt durch die Wohnung, suchte nach Verbandsmaterial, ein Pflaster hätte diese Blutwucht nicht getragen, und ich warf einen Blick ins Badezimmer und ging dann schnell auf mein eigenes Zimmer, nahm mir irgendeine Zeitschrift, während Vater durch die Wohnung rannte und auf mein gleichgültiges Gesicht wütend war. Mutters Mittelzeh war länger als ihr großer Zeh und ragte spitz hervor, ihre Nägel waren lang und rundgeschnitten anstatt gerade, sodass sie über die Haut hinausgingen, und in der Zeitschrift las ich von einem muslimischen Model, einer Frau, die sich weigerte, ihre Füße zu entblößen, und solidarisierte mich mit ihr.

### 13.

Manches übernahm ich einfach, Mutter mochte zum Beispiel keine großen roten Rosen, und ich sagte, dass ich keine großen roten Rosen mochte, es stimmte ja, ich mochte sie tatsächlich nicht, hatte zarte Sträuße lieber, Astern, Nelken, Schleierkraut, und ich übernahm es von meiner Mutter, die vielleicht zu oft Blumensträuße bekam.

### 14.

Dann die Röcke, diese Röcke, immer das gleiche Problem, neue Röcke wurden schnell kurz und kürzer und bedeckten schließlich nicht mehr die Knie, beim Sitzen wurden sie noch kürzer, beim Bücken bedeckten sie auch hinten nichts mehr, und Mutter wusste nicht, dass ich sie extra hochzog und umkremelte oben und kleine Falten reinnähte, um sie enger und kürzer zu machen.

### 15.

Sie können sich noch so gut tarnen, die Russischsprachigen der ersten Generation, ihre weiche Aussprache, ihre runden Vokale, ihre Kleidung verraten sie. Ich könnte als Detektiv arbeiten und sie ganz nebenbei aufspüren, Mitreisende, Passanten, Vortragsredner, Mütter in Kindergärten, in Musikschulen, auf Spielplätzen, spricht ein noch so gutes Deutsch, ich weiß, wer ihr seid, wisst ihr, wer ich bin.

In der Straßenbahn sprechen Eltern Deutsch mit ihren Kindern, um nicht als Ausländer zu gelten, um zu zeigen, wie gut sie sich assimiliert haben, sich aufgelöst in der deutschsprachigen

Umgebung, und ich sitze da und lache vor mich hin – ich höre sofort den russischen Akzent heraus, sehe, dass die Mutter eine Kette aus Rotgold trägt, sie können mir nichts vormachen.

### 16.

Im Hotelzimmer lässt sich die Tür von innen verriegeln, indem man einen kleinen metallischen Hebel seitwärts stellt, so gesehen gibt es kein richtiges Schloss, nur die breite Türklinke, die durch den Kontakt mit einer Plastekarte nachgibt. Aber den kleinen Riegel, den gibt es, eine Spur von Privatsphäre, Sicherheit und Intimleben. Ich liege breitbeinig auf dem Bett, ohne Strumpfhose, die alte habe ich ausgezogen und in den Mülleimer geworfen, weil sie ein Loch hatte, die neue hängt auf dem Stuhl bereit, ich liege also auf dem Bett und lackiere die Fußnägel, warte, bis sie getrocknet sind und ich die Strumpfhose anziehen kann, es klopft einmal an der Tür, die Tür fliegt auf, eine Putzfrau mit einem Stapel Handtücher. Der kleine Riegel ist also nur eine optische Täuschung, ein geschicktes Manöver, es steckt mehr dahinter, als man denken mag. Spät abends, das Licht ist schon ausgeschaltet, übergibt sich ein Mann im Nebenzimmer. Ich höre die pressenden, würgenden Geräusche, als wäre der Mann in meinem Zimmer, endlich kommt es raus und er drückt die Spülung und es wird wieder still und ich schlafe ein. Am nächsten Morgen höre ich, was er auf der Toilette macht, wie es Männer auf der Toilette machen, ich öffne das Fenster in meinem Zimmer und denke nach. Er geht zum zweiten Mal duschen, vielleicht ist er ein Moslem, vielleicht hat er keine Feuchttücher dabei, haben Männer überhaupt Feuchttücher dabei, besonders auf Reisen, um sich zwischendurch die Hände abzuwischen oder die T-Zone zu reinigen, die Stirn-Nasen-Kinn-Partie, warum fahren Männer weg, um sich in kleinen Einbettzimmern zu übergeben, er geht,

kommt wieder zurück, hat sich wohl etwas an der Rezeption geholt oder etwas gefragt, hoffentlich macht er nichts mehr, hoffentlich hat er vorhin alles erledigt. Wenn er wüsste, dass ich im Nebenzimmer bin und alles höre, was er von und aus sich gibt, hat er mich vielleicht schon mal im Flur gesehen, zufällig, ist an mir vorbeigegangen und hat sich irgendwas dabei gedacht, irgendwas dabei gesagt, denn auch ich war heute und gestern mehrmals im Bad, habe manches getan, was junge Frauen nicht tun, habe geduscht, telefoniert, geschlafen, wieder geduscht, die Haare geföhnt, wieder telefoniert, hat er alles mitbekommen, weiß er jetzt alles von mir, außer meinem Namen, aber auch den hätte er irgendwie herausbekommen oder heraushören können aus den Monologen am Telefon, jetzt seufzt er und geht ein paar Schritte auf und ab in seinem Zimmer und legt sich hin und bleibt jetzt hoffentlich einfach liegen und macht nichts dabei. Aus Versehen mache ich einen unbedachten Schritt, stelle den Fuß falsch, der Fußboden knarrt, die Holzdielen, die von meinem Zimmer direkt in das seine verlaufen, in meinem Zimmer senkt sich eine Diele, in seinem Zimmer hebt sich eine Diele und sein Bett fängt an zu quietschen. Wenn er sich heute Abend übergeben sollte, wie gestern, werde ich an die Wand klopfen, aber was, wenn er daraufhin zurückklopft und auf eine Antwort wartet oder wenn er mit Absicht ein zweites Mal erbricht oder nur so tut, um mich nicht einschlafen zu lassen, oder wenn er auf einmal vom Flur aus an meiner Tür klopft, genervt, verärgert, betrunken, mitten im Vorgang des Erbrechens gestört, und ich weiß nicht mehr, ob ich die Tür verriegelt habe, ich rolle mich auf dem Bett zusammen, ziehe den Kopf unter der Decke ein, klein, hilflos, im Slip und in einem langen dünnen T-Shirt, mit gerade gewaschenen, nassen Haaren, die Kontaktlinsen liegen im Bad, bis ich sie eingesetzt und mich angezogen habe, vergeht Zeit, was mache ich dann, soll ich ihm aufmachen, jetzt seufzt er wieder und gähnt und geht ins Bad.

<https://deti.mail.ru/forum/>

*Achtung, wird länger  
Mädels, wie soll ich mich beruhigen? Ich dreh noch durch hier  
Nach der Geburt unseres Sohnes hat mein Mann angefangen, sich  
unmöglich zu verhalten, er rastet schnell aus, schreit herum. Von  
diesem Geschrei werde ich ganz nervös  
Vor der Geburt unserer Tochter war mein Mann 6 Jahre lang nicht  
so. Ich bin mir sicher, dass sein Verhalten vorübergehend ist  
Ich will einfach unsere Familie bewahren  
Mein Mann war normal, aber als wir ein Kind bekommen haben,  
hat er aufgehört zu arbeiten und sich dann eine andere gesucht  
Danke. Meine Kinder sind wirklich alles für mich  
Ich suche nicht nach Leuten, für die ich interessant bin, mir ist meine  
Familie wichtig  
Denn Männer sind im Grunde genommen auch Kinder  
Vieles hängt von der Frau ab  
Wir provozieren oft selbst Streit. Manchmal muss man sich einfach  
zurückhalten  
Alles kommt mit der Erfahrung  
Familie zu sein ist eine schwere Arbeit  
Wir haben fast keinen Intimverkehr mehr  
Mädels, gebt mir bitte einen Rat, wie soll ich seine Worte ignorieren  
und mich nicht aufregen  
Schließlich will ich die Familie bewahren, er sagt aber, wenn ich  
gehen will, kann ich das tun, mich hält keiner fest  
Ich sage ihm, wenn er gehen will, soll er das tun, ihn hält keiner fest  
Bevor wir geheiratet haben, war alles gut. Wir haben uns geliebt und  
hatten viele gemeinsame Freunde  
Wir haben uns immer nur deswegen gestritten*

*Als ich mit ihm darüber gesprochen habe, ist er ausgerastet und hat mich ins Gesicht geschlagen*

*Er ist aber ein wunderbarer Vater und verbringt viel Zeit mit unserem Sohn*

*Man denkt halt, dass das Kind bei der Mutter wohnen muss, sonst ist sie eine schlechte Mutter, wenn sie das Kind an den Vater abgibt  
Wegen den Kindern schlafen wir meistens getrennt, ich mit den Kindern im Schlafzimmer, und er auf dem Sofa*

*Wegen den Kindern schlafen wir meist getrennt, ich mit den Kindern im Kinderzimmer, und er im Schlafzimmer*

*Ein Kind kann man nicht mit zwei vergleichen*

*Im letzten Jahr hat er sich sehr gebessert. Ich habe dann geglaubt, dass er mich liebt*

*Ich lasse ihn sonst wirklich immer ausschlafen*

*Das hat erst nach der Geburt des zweiten angefangen*

*Das hat angefangen, als ich schwanger wurde*

*Das hat kurz nach der Hochzeit angefangen*

*Ich weiß nicht, ob er mich noch liebt*

*Nach der Arbeit ist er müde, isst und legt sich gleich aufs Sofa.*

*Manchmal spielt er am Wochenende am PC*

*Als Frau und Mutter muss man klüger sein*

*Wir leben seit drei Monaten von meinen Ersparnissen*

*Ich würde meine Familie wegen solcher Kleinigkeiten nicht aufs Spiel setzen*

*Nach der Scheidung nahm er noch den Fernseher mit, obwohl ich ihm das Auto gelassen habe*

*Wenn er die Nacht durchgespielt hat, ist er am nächsten Morgen gereizt und aggressiv*

*Ich habe finanziell keine Möglichkeit, mir eine Wohnung zu mieten, ich lebe in seiner Wohnung*

*Er sagt, dass die Kinder bei ihm bleiben, das kann ich ihnen nicht zumuten*

*Ich sage, dass die Kinder bei mir bleiben, damit ist er nicht einverstanden*

*Wir haben verschiedene Ansichten, was die Erziehung von Kindern angeht*

*Ich möchte nicht für den Rest des Lebens allein bleiben*

## 18.

Vater sprach besser Deutsch als Mutter und lernte *jemandem auf den Wecker fallen, Ausschau halten* und *sich die Haare raufen* mit dem Wörterbuch auswendig. Miteinander sprachen wir nur Russisch, obwohl Lehrer und Mitschüler uns oft sagten, dass es nicht richtig sei, in Deutschland zu leben und auf seiner Sprache zu beharren. Als mein Bruder kurz vor dem Abitur in seiner Klasse erste Freundschaften schloss, sprach er fast ausschließlich Deutsch und einen kleinen Teil der russischen mündlichen Alltagssprache. Wenn er mir aber eine SMS auf Russisch schrieb, konnte ich sie kaum entziffern. Das lag nicht nur am lateinischen Alphabet, das kyrillische Zeichen ersetzen sollte, er schrieb so, wie es gesprochen wurde, ein sonderbares Russisch. Einige Wörter aus dem Deutschen benutzten wir auch im Russischen, wenn wir keine Entsprechung fanden, uns die Übersetzung zu kompliziert erschien oder wenn es sich beim deutschen Begriff um einen unübersetzbaren Terminus technicus handelte – Sozialamt, Arbeitsamt, verkaufsoffener Sonntag, Discounter, Termin. Termine gibt es im Russischen nicht – man verabredet sich, man schreibt sich in eine Liste, in einen Kalender ein, man muss zu einem bestimmten Zeitpunkt irgendwo sein, man trifft sich. *U menja termin*, sagte ich, wenn ich ein Gespräch abbrechen wollte, so tat, als ob ich losmusste.

Als Kind hatte ich Probleme mit den Wörtern Eichhörnchen und Fahrscheinknipsen. Als ich in der zweiten Klasse einen Jungen um seinen Tintenkiller bat, weil ich selbst keinen hatte, sagte ich zunächst Tintenkiller und verstand nicht, warum ich ausgelacht wurde.

Im Gymnasium unterhielt ich mich wenig, hatte gute Noten, aber keine Freunde. Vielleicht lag es an mir, meiner Kurzsichtigkeit, meiner Schüchternheit, gar nicht am Russischen, vielleicht hätte ich auch als Deutsche keine Freundschaften schließen können. Der Unterricht war lang, die Pausen einsam, ich hatte die ersten Anfälle von Migräne, übergab mich, zitterte und ging ins Sekretariat, um nach Hause gehen zu dürfen, schluckte Paracetamol, schlief einen Tag und ging wieder zur Schule. Im Geschichtsunterricht, wenn es um Vergewaltigungen deutscher Frauen durch die rote Armee ging, glaubte ich, dringend diskutieren zu müssen, und schlug vor, uns doch über Konzentrationslager zu unterhalten, die Russen hätten zumindest keinem die Haut abgezogen, um daraus Lampenschirme zu machen. Ich verteidigte meine angebliche Heimat, an die ich mich kaum erinnern konnte, und balancierte zwischen zwei Formen des Nichtseins, des Russischseins und des Deutschseins, denn beides traf auf mich nicht zu und ich konnte meiner eigenen Meinung nach weder gut Russisch noch gut Deutsch.

## 19.

Samstags kamen immer die Werbeprospekte, lagen auf dem Tisch im Wohnzimmer und jeder griff sich einen raus und studierte ihn, markierte Seiten, und Mutter schrieb auf einen kleinen quadratischen Zettel mit akkurater Schrift die relevanten Angebote der kommenden Woche ab. Im Real, im großen Einkaufszentrum im Obergeschoss, gab es abends reduzierte Joghurts mit knappem Haltbarkeitsdatum, verschiedene Sorten, mal mehr, mal weniger, da ging Mutter hin oder schickte uns los. Im Penny am Platz, versteckt zwischen den Häusern, gab es billige Feigen, vier Stück in einer Packung, für Großeinkäufe fuhren wir mit der Straßenbahn samstags zu Netto oder Lidl, Mutter dirigierte,

Vater trug die Taschen, wir langweilten uns. Wenn es nötig war wegen eines besonderen Angebots, Bananen, Kiwis oder Müsliriegel, fuhr Mutter unter der Woche auch ans andere Ende der Stadt, sammelte so, von einem Geschäft ins nächste, zwei Einkaufstaschen voll, trug sie in die Straßenbahn, dann die Straße von der Haltestelle zum Haus hoch und in den dritten Stock. Das Einkaufen war eine Arbeit, die Vorbereitung erforderte und Erfahrung, die Zeit und Kraft einnahm. Durch das viele Tragen schienen ihre Arme länger zu werden, die Finger dünner. Ein unendlicher Vorgang, jeden Tag wurde gegessen, getrunken, wieder musste sie einkaufen gehen, während wir in der Schule, Vater auf Arbeit war, wenn sie zurückkam, kochte sie Mittagessen, aß etwas davon, ging wieder einkaufen, oder es war Versammlung und wir fuhren mit der Straßenbahn ins Gewerbegebiet. Alles kostete Geld und alles hatte seinen wahren Preis, Reduziertes kam dem wahren Preis nahe, und im Einkaufszentrum gab es im Herbst einen großen Ausverkauf, da kaufte ich mir einen breiten blaugoldgemusterten Schal und einen grünlichbraunen, zwei für eins, für sechs neunundneunzig.

## 20.

Wir stehen im Flur, als Christiane sich plötzlich umdreht.

– Russischer Kaffee, das ist doch mit Wodka, oder? Da müsste Ksenia Bescheid wissen.

Ich weiß nicht Bescheid, ich trinke weder Kaffee noch Wodka, und ich sage:

– Sowas gibt es nicht. Genauso wie es Russischen Zupfkuchen oder Russisch Brot nicht gibt.

Es stimmt nicht ganz, was ich sage. Denn auch wenn der Zupfkuchen, der mir nie geschmeckt hat, und das Russisch Brot in Russland unbekannt sind, dürfen sie in Deutschland unter

dem Etikett *Russisch* existieren. Den Zupfkuchen und die Buchstabenkekse gibt es schon, ich weiß nur nicht, wieso sie russisch sein sollen. Es macht sich nicht gut, wenn ich so barsch antworte, es wäre besser, ich hätte gesagt:

– Ja, klar, mit Wodka.

Und geschmunzelt dabei, ist ja klar, was russisch ist – ist mit Wodka.

Aber ich beharre darauf:

– Deutsche trinken nicht weniger Alkohol als Russen.

Ich lese aus ihrer Frage Vorurteile heraus, ihre Frage ist eine Provokation, ein typisch weiblicher Nadelstich. Ich weiß nicht genau, warum er typisch weiblich sein soll, aber Christiane hat schöne lange Haare, einen schwarzen Mantel, wie ich ihn schon lange haben wollte, und sie macht mich nervös. Sie ist keine richtige *devuška*, denke ich mit Befriedigung, sie ist dick, doof und hässlich, diese typisch deutschen, schmalen Lippen. Sie hat um einiges mehr Freizeit, ist egoistisch, selbstüchtig, arrogant, lebt nur für sich, aber trotzdem bin ich besser als sie.

## 21.

Ich las damals viel, viel mehr als heute, obwohl ich mit vierzehn Jahren Dostoevskijs *Raskol'nikov* oder Nietzsches *Übermensch* zu sehr auf mich bezog und nichts von dem Kontext der Bücher wusste. Ich war die Einzige in meiner Familie, die Dostoevskij liebte, den Epileptiker. Vater machte sich darüber lustig, fragte, ob ich mich auch für etwas Besseres hielte, ob ich eine Axt bereitliegen hätte, und ich schwieg. Wir besaßen viele Bücher, es wurde immer gern gelesen bei uns, aber es war naives Lesen, das Lesen um des Lesens willen, das Buch als Symbol und Freizeitbeschäftigung. Meine Eltern kauften keine zeitgenössische Literatur, nur das, was sie früher mal zu Schulzeiten gelesen hatten.

Seltsamerweise stand bei uns auch »Im Westen nichts Neues« im Regal, wo die Protagonisten doch Prostituierte und Alkoholiker waren. Wenn ich mich nicht irre, war es Mandel'stam, der gesagt hat, der erste Bücherschrank prägte den Leseschmack eines Kindes lebenslang. Mein Vater hatte in seiner Jugend Gedichte geschrieben, war auf Rockkonzerte gegangen, durch ihn kam ich auf DDT, aber dann sagte sich Vater davon als Teil seiner weltlichen Vergangenheit los, seine CDs im Wohnzimmer verschwanden. Er hat meine Gedichte nicht gelesen, ich habe seine Gedichte vergessen. Meine Mutter verstand nichts von Abstraktheit und wollte auf Gemälden schöne Landschaften und schöne Menschen sehen. Alles andere bezeichnete sie als philosophisch – und Philosophie hatte ihrer Ansicht nach nichts in Kunst zu suchen.

Ich hatte keine Locken wie sie, ich war ganz anders, und sie liebte mich weniger als meinen Bruder. Mein Vater liebte mich mehr, dafür stand er in völliger Abhängigkeit von meiner Mutter, ohne die er keine Entscheidung traf. Manchmal kontrollierte mein Vater anhand der Liste auf der Quittung die Bücher, die ich aus der Bibliothek mitgebracht hatte, und zog Freud oder Nietzsche ein oder hörte meine selbstgebrannten CDs ab und versteckte Silbermond (mit einigen an Rock grenzenden Songs) im Schlafzimmerschrank auf dem obersten Regal. Die Bücher machten mir nicht viel aus, kurz vor Ende der Leihfrist musste er sie mir zurückgeben und ich konnte sie in der Bibliothek zu Ende lesen, aber bei der CD war nichts zu machen.

Ich hasste es, wenn meine Mutter am Sonntagmorgen ungeschminkt am Frühstückstisch saß, konnte nicht verstehen, warum sie sich absichtlich so hässlich sein ließ, warum sie ihre hellen Wimpern zur Schau stellte. Außerdem hasste ich die zu kurzen Cordhosen meines Vaters, die seine Knöchel freiließen, die ungewaschenen Haare meines Bruders, der nur ungern duschte. Manchmal hasste ich sie alle, manchmal liebte ich sie, es wechselte sich ab.



zurück**geben**

STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG  
JÜDISCHER FRAUEN  
IN KUNST & WISSENSCHAFT



Wir wollen unnötigen Plastikmüll vermeiden.  
Dieses Buch ist nicht in Folie eingeschweißt.

© Copyright 2022 beim homunculus verlag  
Frenzel, Jacobi & Reinthaler OHG | Erlangen  
[www.homunculus-verlag.de](http://www.homunculus-verlag.de)

2. Auflage

Druck und Bindung: STOGA Print & Paper, Poland  
Schrift für Mengensatz: Garamond Pro  
Umschlaggestaltung & Bildbearbeitung: Florian L. Arnold, [florianarnold.de](http://florianarnold.de)  
Korrektur: Amy Wittenberg  
Foto (S. 2): Ammy Berent  
Abbildung S. 162: Dmitri Stachijewitsch Orlow (1883–1946)

Alle Rechte, insbesondere das des auszugsweisen Abdrucks und das der  
fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

ISBN 978-3-946120-94-0